

sieht man die Eskimos am Tische des Herrn. Christen versprechen Nichtchristen nur dann die Ehe, wenn diese sich auf der Stelle als Taufwerber einschreiben lassen. Das Auffallendste ist, daß die Leute ihren angestammten Aberglauben als unvereinbar mit dem Christentum, auch wenn sie allein sind, gewissenhaft meiden.«

Umschau

«Mystik als Lehre und Leben»

Nachdem die Zeit der rationalen und technischen Kultur die Mystik lange in den Hintergrund gedrängt hatte, ist ihr in den letzten Jahrzehnten eine neue Blütezeit beschieden gewesen. Zuerst sind in den romanischen Ländern bedeutende Schriften erschienen, die zu ihr Stellung genommen oder gar sie in ihrer ganzen Breite dargestellt haben. Man braucht nur an die Namen: Saudreau, Lamballe, Poulain, Seisdedos-Sanz, Arintero, Garrigou-La-grange, Joret, Gardeil, Farges, Tanquèrey, De Guibert, Menéndez u. a. zu erinnern. Auch im germanischen Sprachgebiet sind fast gleichzeitig wertvolle Werke erschienen, wie die von v. Hügel, Louismet, Thurston, Underhill, Devine, Krebs, Richstaetter, Zahn, Mager, Pummerer, Lercher u. a.

Fast noch übertroffen wurden diese Untersuchungen durch die Neuausgaben alter mystischer Texte; so haben wir neben ausgewählten, wie den vorzüglichen von Karrer, kritische Ausgaben von fast allen großen und nicht wenigen kleinen Autoren des Mittelalters und der Neuzeit oder lesen wenigstens schon die Anfänge ihrer Werke, wie die von Eckhart, Ruysbroek, Herp. Zur Ergänzung und Veranschaulichung kommt eine fast unübersehbare Menge von Schriften und Selbstzeugnissen moderner Mystiker hinzu, die allerdings häufig weniger Wert beanspruchen, teils wegen mangelnden wissenschaftlichen Unterbaus, teils wegen des Mangels an Originellem.

Vergleicht man die ersten verheißungsvollen Anfänge, die eine restlose Durchdringung der mystischen Phänomene durch Dogmatik, Exegese, Psychologie erhoffen ließen, mit dem tatsächlichen Ergebnis, so kann man sich schwer dem Eindruck verschließen, daß der Forschertrieb langsam nachgelassen, daß nur ein begrenzter Teil Ergebnisse erzielt hat. So bietet Zahn einen vorzüglichen Überblick über das Ganze, Poulain hat die psychologische Seite der

Mystik wesentlich gefördert, Garrigou-La-grange die Bedeutung der Geistesgaben für die Mystik; die Kontroversen, besonders zwischen De Guibert und Garrigou-La-grange, haben die Fragen des Art- oder Gradunterschiedes, der allgemeinen oder bloß besondern Berufung wesentlich geklärt. Auch die vielen geschichtlichen Werke, wie die von Bremond, Butler, Chrylogonus a Jesu Sacramentato, Richstaetter u. a., lassen vieles deutlicher sehen. Aber nicht wenige Einzelfragen sind noch offen und unbeantwortet, und daher kann ein wirklich zusammenfassendes großes Werk noch gar nicht vorliegen.

Soweit man aber einen Abschluß wünschen kann, und zwar einen solchen, wie er der tatsächlichen Lage entspricht, bietet ihn das Werk von Al. Mager O. S. B.¹ Mager ist der geeignete Mann dafür, weil er schon lange auf diesem Gebiet als Schriftsteller führend tätig ist. So hat er im wesentlichen nur seine Aufsätze, in denen er zu Publikationen und Streitfragen Stellung genommen hat, zusammenstellen und ergänzen müssen. Er teilt sie in die zwei großen, der Sache ganz entsprechenden Teile: Mystik als Lehre und Mystik als Leben.

Im ersten Teil, Mystik als Lehre, kommt Mager auf alle die Fragen, die zum Verständnis der Mystik beantwortet werden müssen. Wir lernen den Grundtrieb kennen, der zur Mystik führt: die tiefere Vereinigung mit Gott, und die damit gegebene Grundhaltung des Mystikers. Wir werden aufmerksam gemacht, wie nicht nur die Erkenntnis, sondern auch die Liebe zum Wesen der Mystik gehört. Zur genauen Umgrenzung des wesentlichen mystischen Phänomens legt Mager seine Theorie der Geistessee ausführlich und nach allen Seiten hin dar. Danach ist mystische Gottvereinigung keine eigentliche Gotteschau,

¹ Mystik als Lehre und Leben. 8^o (491 S.) Innsbruck 1935, Tyrolia. M 10.-

sondern eine Erkenntnis, die der Adams im Paradies, der natürlichen der Engel und der der Armen Seelen ähnlich ist. Da der Menscheng Geist nicht vollständig an den Leib verhaftet ist und schon natürlicherweise nach dem Tod eine ganz geistige Erkenntnis hat, ist die Annahme eines solchen Erkennens sicher die ungezwungenste; sie erklärt restlos die natürliche Mystik, etwa die Plotins oder Buddhas, und die Sehnsucht Platons in seinem Symposion, wohl auch manches, was man vom theologischen Standpunkt als Pseudomystik oder ungesund, ja krankhaften Quietismus bezeichnen muß. Für die Erklärung der übernatürlichen Mystik, also des Bewußtseins des Gnadenlebens und der Berührung mit dem dreifaltigen Gott, bietet sie wenigstens den natürlichen Ansat und Übergang. Auch manche Sätze des hl. Paulus über das Pneuma der Christen gegenüber der Psyche finden so eine befriedigende Interpretation. Allerdings bleiben immer noch manche psychologische und dogmatische Schwierigkeiten ungelöst. Aber man kann sagen, daß die Theorie nicht nur an Boden gewinnt, sondern auch ihre Beweise, die nun alle zusammengetragen sind, im Lauf der Zeit verstärkt hat.

Steht Mager also auf der Seite Poulains, insofern er den Artunterschied von gewöhnlichem und mystischem Gebet annimmt, so auf der von Saudreau, wenn er die Mystik nicht als charismatische und außergewöhnliche Gabe, sondern als Etappe des normalen Weges zur Heiligkeit auffaßt. Außer der Behauptung vieler mystischer Lehrer scheint dem die Erfahrung noch immer entgegenzustehen. Daß die Mystik im allgemeinen selten ist, läßt sich unschwer mit man gelndem religiösem Hochstand erklären. Daß sie aber auch unter solchen, die offenkundig zu hoher Heiligkeit gelangt sind, in der Vergangenheit sowohl wie in der Gegenwart fehlt, wird natürlicher durch die Theorie der zwei parallelen Wege zu Gott, des asketischen und des mystischen, erklärt. In diesem Fall würden die Gaben des Heiligen Geistes, deren ursächliche Beziehung zur Mystik seit den Untersuchungen Garrigou-Lagranges wohl außer Zweifel steht, sich auf dem rein asketischen Weg nicht weniger stark, aber in anderer Weise auswirken. Wohl erworbene, nicht aber eingegossene Beschauung wäre der normale Abschluß jeden wahrhaft starken Tugendstrebens.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß Mager auch die Stufenfrage der Mystik behandelt und ihre Auswirkungen auf den Körper, besonders in der Ekstase. Ganz kurz kommt er auch auf die Nebenphänomene, wie Visionen und Stigmatisierung, zu sprechen. Wichtiger noch sind die Beziehungen zu andern Gebieten, die er aufdeckt oder weiter ausbaut. So bekräftigt er die Theorie der Geistseele von der Me dizin her, allerdings kaum mit durchschlagenden Gründen. Er weist auf die Bedeutung hin, die Mystik in der religiösen Bewegung und literarischen Auseinandersetzung der Gegenwart hat, und auf die tiefe Kluft, die sie von Theosophie und Magie trennt. Auch die mehr praktischen Themata: Mystik und Gemeinschaft, Mystik und Kirche, Mystik und Verkündigung des Wortes Gottes werden in verschiedenen Kapiteln behandelt.

Wegen seiner großen Aufgaben an der erstehenden katholischen Universität in Salzburg war es dem Verfasser nicht möglich, das Werk vollkommen durchzuarbeiten. Zum großen Teil sind die einzelnen Kapitel ebenso viele Aufsätze oder Besprechungen aus Zeitschriften, die ihrer Natur nach sich nicht unmittelbar in eine Summa der Mystik einfügen. Notwendig wird dann manches häufig wiederholt, anderes zu knapp behandelt, kurz, es fehlt der organische Aufbau, wie man ihn für die tatsächlich vorhandene Weiterführung der Probleme über Zahn hinaus gewünscht hätte. Vielleicht wird der Verfasser aber doch noch Zeit finden zu einer zweiten Auflage, die das Werk zweifellos verdient.

Der zweite Teil, Mystik als Leben, bietet seiner Natur nach größere Freiheit der Auswahl. Sowohl von den großen Gestalten der Geschichte wie von den mystischen Persönlichkeiten der Jetztzeit sind eine Reihe gewählt, die einen guten Überblick über die Geschichte der Mystik gewähren, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit und zusammenfassende Übersicht zu erheben. So werden Augustin, Benedikt, Gregor der Große, Bernhard, Franz von Assisi, Bonaventura, Thomas von Aquin, Theresia, Johannes vom Kreuz und Franz von Sales als Mystiker und Lehrer der Mystik dargestellt. Von neueren werden Anna Katharina Emmerik, Lucie Christine, Madeleine Sémer, Schwester M. Fidelis von Reutberg, Sadhu Sundar Singh kurz charakterisiert und Schriften von Görres, Dimmler, Hock,

Wilms u. a. durchgesprochen. Von besonderem Interesse sind einige Ergebnisse über Benedikt, Franz von Assisi, Thomas, Theresia und Franz von Sales. Benedikts Regel führt zur Mystik, lehrt sie aber nicht; das selbe gilt später von den ihr manchmal entgegengestellten Exerzitien des hl. Ignatius. Bei Thomas von Aquin fehlt trotz seiner sonstigen Vielseitigkeit eine eigentliche und befriedigende Behandlung dessen, was man später »eingegoffene Beschauung« nennen wird. Die Individualisierung der Frömmigkeit, die man mit Vorliebe mit dem Namen des hl. Franz von Assisi beginnen läßt, ist kein Abfall, sondern eine Höherentwicklung der alchristlichen Frömmigkeit. Theresia und Johannes vom Kreuz bringen nicht etwas ganz Neues in die religiöse Literatur, da auch schon vorher über Mystik geschrieben wurde; aber sie beschreiben als erste bewußt und mit Erfolg deren psychische Seite, das mystische Erleben, eine Frucht des durch die Renaissance geweckten Rückblicks auf das Innere des Menschen und seine Vorgänge. Franz von Sales führt, wie die Frömmigkeit überhaupt, so auch die Mystik stärker bewußt in die Laienkreise hinein. Dafür, daß letztere Tatsache sich bis heute auswirkt, sind die Abschnitte über die Welt Damen Lucie Christine und Madeleine Sémer ein wirklicher Beleg. Die über Sadhu Sundar Singh¹ und über Stigmatisation führen dann noch weiter, bis an die Grenzen der Theologie und Psychologie.

Was man an Mager als Schriftsteller noch besonders bewundern muß, ist seine irenische Art, mit der er nicht als Eklektizist oder Kompromißler, sondern aus tiefer Erkenntnis der dogmatischen und psychologischen Wahrheiten den Mittelweg einzuhalten versteht, und die Weite seines Geistes, die ihm gestattet, außer der Mystik noch manche andere bedeutende Fragen des menschlichen Geistes sachgemäß zu behandeln.

Wagt man es schließlich, wie anfangs angedeutet wurde, Magers Werk als einen gewissen Abschluß einer tiefergehenden Behandlung der mystischen Probleme zu bezeichnen, so kann man die bisher erzielten Ergebnisse wohl so zusammenfassen: Tatsache und Natur der erworbenen Beschauung sind sichergestellt. Sowohl die über-

natürlich gnadenhafte wie die natürlich psychische Seite der eingegoffenen Beschauung sind im wesentlichen geklärt als Zusammenwirken der Geistesgaben des Verstandes und der Weisheit mit der höheren, rein geistigen Tätigkeitsart der Seele. Die Stufenfrage macht keine besondern Schwierigkeiten mehr, wenn auch die genauere Beschreibung und Umgrenzung der drei wesentlichen Stufen noch weiter gefördert werden muß. Die Nebenphänomene, wie Visionen und Stigmata, sind zwar, besonders im Anschluß an Konnerereuth, weitgehend diskutiert, aber die Art des Zusammenwirkens von Natur und Übernatur bei ihnen ist noch nicht restlos geklärt. Für die Frage der allgemeinen Berufung zur Mystik dürfte außer den »Etudes mystiques« von De Guibert die neue mystische Summe des Chrysogonus a Jesu Sacramentato O. C. Disc. (lateinisch bei Marietti, Turin) die Ansicht als die wahrscheinlichste erwiesen haben, die auch die Tatsache der geringen Zahl der Mystiker nahe legt: erworbene, nicht aber eingegoffene Beschauung ist der normale Abschluß des Vollkommenheitstrebens. Auch letztere ist wesentlich von der Anschauung Gottes im Jenseits verschieden. Was man zunächst noch wünschen möchte, wäre eine Dogmatik der Mystik, die vor allem Johannes und Paulus wissenschaftlich genau ausdeutet. Auch der Einschlag des Phantasiemäßigen in die Christus- und Marienmystik bedarf noch der Klärung. Schließlich sind die Grenzen des Könnens der Natur fester zu stecken, nachdem Psychologie, Psychopathologie und vergleichende Religionsgeschichte unser Wissen darüber bedeutend erweitert haben.

Daß das umfangreiche, tiefgehende und anregende Buch von P. Mager alle diese Probleme wesentlich gefördert hat, sichert ihm einen Ehrenplatz in der mystischen Literatur.

Emmerich Raitz v. Frentz S. J.

Auf der Suche nach der Urheimat Adams und des indogermanischen Menschen

Wenn wir mit der Heiligen Schrift den Ursprung des Menschengeschlechtes nach Asien verlegen, sind wir uns mit allen katholischen (Menghin) und nichtkatholischen (v. Eickstedt) Fachmännern einig. Wo die Herausbildung der Indogermanen statt-

¹ Vgl. dazu auch diese Zeitschrift 107 (1924) 415 ff.